

ALMA MATER LIPSIENSIS

Gegründet im Dezember 1409 durch den Auszug von 400 deutschen Professoren und Studenten aus Prag ist die Leipziger Alma Mater die älteste Universität auf dem Gebiet der DDR. Sie blickt auf eine Vergangenheit zurück, die von vielen bürgerlich-progressiven und revolutionären Traditionen geprägt ist. Groß ist die Zahl bedeutender humanistischer Gelehrter, die hier wirkten, und der Studenten, die an der Universität um echte Bildung stritten. Nur wenige Namen, die in die Matrikel eingetragen waren, seien genannt: von Hutten, Müntzer, Leibniz, Dichter, Dürker und Musiker wie Telemann, Klopstock, Lessing, Goethe, Radtschew, Pichte, Körner, Schumann und Wagner; Führer der deutschen Arbeiterbewegung wie Franz Mehring, Karl Liebknecht und Hermann Duncker.

An der Universität hielten Persönlichkeiten wie Gutschmid und Gellert Vorlesungen, wirkten Gelehrte wie die Chemiker Hermann Kolbe und Wilhelm Ostwald, der Physiologe Carl Ludwig, der Chirurg Carl Tiersch, der Neurologe Paul Flechsig, der Historiker Karl Lamprecht...

Weil spannt sich der Bogen vom Wirken dieser Gelehrten bis zum antifaschistischen Widerstandskampf

unerschrockener Studenten und Wissenschaftler. So hervorragende Wissenschaftler wie der Sinologe Eduard Erkes, der Jurist Erwin Jacobi, der Agrarwissenschaftler Adolf Zade bekannnten sich in den finsternen Jahren der faschistischen Diktatur

in den Konzentrationslagern zu Tode gequält. Alle progressiven Traditionen und das revolutionäre Erbe fanden ihre Erfüllung mit der Entwicklung der Universität nach ihrer Neueröffnung im Jahre 1946, die auf das eng-

Universität trägt rund 11.000 Direktstudierenden, 1000 ausländische Studierende und 4000 Fernstudierenden eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung. Seit 1971 verließen rund 15.000 Absolventen die Universität. 3700 Wissenschaftler und rund 7000 Arbeiter und Angestellte wirken an der KMU. Sie verfügt mit den Neubauten am traditionsreichen Karl-Marx-Platz über moderne Studien- und Arbeitsbedingungen. Untrennbarer Bestandteil des Profils der Universität ist der Bereich Medizin mit seinen Kliniken und Instituten.

Tradition und Verpflichtung

tur unerschrocken zu ihrer fortschrittlichen und humanistischen Weltanschauung und wurden von der Universität vertrieben; der kommunistische Historiker Georg Sauer und die bürgerlichen Professoren Friedmann und Hellmann wurden

ste mit dem Wirken namhafter sowjetischer Hochschuloffiziere wie Nittien, Patent, Janzen, Pluschikow, Solotuchin usw. verbunden ist. Heute erhalten an der Universität, die seit 1953 den ehrenden Titel verpflichtenden Namen „Karl-Marx-

Universität“ einen großen Platz. Die Universität in Leipzig im geistig-kulturellen Leben der Messestadt ein. Genannt seien die Ensembles der Universität, wie z. B. der Universitätschor, das Ensemble „Solidarität“, das Poetische Theater, das Akademische Orchester. Erwähnenswert aber auch der Kunstbesitz. Viele seiner Teile sind weltbekannte Fachsammlungen und Museen mit einer Fülle künstlerischer und historischer Gegenstände von unschätzbarem Wert: das Ägyptische Museum und das Musikinstrumentenmuseum sind nur zwei Beispiele. Zum Bild der KMU gehört aber auch die regelmäßige sportliche Betätigung der Universitätsangehörigen, die Arbeit der HSG, deren Wettkampfsportler in den verschiedenen Sportarten zu Meisterehren kamen.



Festakt der feierlichen Namensgebung am 5. Mai 1953. Das Foto zeigt Paul Werndel, Prof. Georg Mayer und Kurt Hager (v. l. n. r.)

Historische Worte vom 5. Mai 1953 Aus der Rede von Prof. G. Mayer, Rektor, anlässlich der Namensverleihung an die Universität

... Karl-Marx-Universität“ bedeutet die tätige Bereitschaft zur Bewahrung und Mehrung unseres bedeutendsten Kulturerbes, das Marx der deutschen Nation, ja der Menschheit hinterlassen, eines Kulturerbes, das, mit Lenin zu sprechen, das Beste in sich aufgenommen und kritisch verarbeitet hat, was die Menschheit im 19. Jahrhundert in Gestalt der deutschen Philosophie, der englischen politischen Ökonomie und des französischen Sozialismus geschaffen hat.

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet das Bekenntnis zu der am Grabe von Marx von Engels nochmals ausdrücklich bezeugten Auffassung Marxens von der Wissenschaft als einer geschichtlich bewegenden, revolutionären Kraft, einer Auffassung von der Wissenschaft, derzufolge diese die Aufgabe hat, die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern zu verändern.

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet ein tatbereites Ja zu dem aus echter humanistischer Haltung geborenen Kampf gegen jedwede Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern und der fortschrittlichen Intelligenz, aktive Teilnahme an der Errichtung der Grundlagen des Sozialismus, Förderung des Aufbaus der neuen Gesellschaftsordnung sowie durch die Entwicklung und Vertiefung des sozialistischen Bewusstseins aller Universitätsangehörigen.

Und schließlich, ohne damit ihren ganzen Sinngehalt ausgeschöpft zu haben, bedeutet „Karl-Marx-Universität“ für ihre Angehörigen die Verpflichtung, mit ihrem Teil zur Fest-

ung unserer demokratischen Staatsmacht beizutragen, unsere unter unersetzlichen Anstrengungen und Opfern der Werktätigen in Stadt und Land mit Unterstützung der schaffendsten Intelligenz neu gewonnene Ordnung mit ihren großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften gegen jedwede Bedrohung von außen und innen zu verteidigen...

„Von heute an wird nun eine der ältesten und ruhmreichsten deutschen Universitäten seinen Namen tragen, und ich bin optimistisch genug, zu hoffen, daß in Balde Marxens gewaltiges Denkerhaupt vom Giebelfeld der neugebauten Leipziger Universität sinnend und leuchtend zugleich auf das Gewölbe des nach ihm benannten Platzes blicken wird.“

Die Inschrift des Giebelfeldes aber wird lauten: „Karl Marx, den Denker und Forscher, den Kämpfer und Revolutionär“. Denn dies waren die Elemente seines Wesens und Wirkens, für deren Darstellung mich in Anbetracht der knapp bemessenen Zeit nur der knapp bemessene drängendster Ausdrucksweg zur Verfügung steht...

Wenn nun, wie es in dem Autobiographischen des Sozialistenischen Einheitspartei Deutschlands zum Karl-Marx-Jahre 1938 heißt, „der Marxismus aus der Sowjetunion im triumphalen Siegeszug in sein Geburtsland zurückkehrte, so dankt mir die Verleihung des Namens seines Schöpfers an unsere Universität ein schönes Symbol dieser Heimkehr zu sein...“



Die alte Leipziger Universität



Der Komplex der KMU mit Hochhaus, Zentralmensa und Seminargebäude.

Von Münsterberg bis Mehring - was sie uns zu berichten wußten

Hochburg der Scholastik... kein Doktordiplom für Zwanzigjährigen... die Sterntaufe... Studenten und Barrikaden...

Wer könnte besser über die Geschichte einer Universität Auskunft geben als jene namhaften Gelehrten und Studenten, denen die Chronisten stets einen besonderen Platz einräumen? Sei es, weil sie am Beginn wichtiger Zeitschnitte standen, oder sei es, weil sie durch ihre Werke, dauernden Ruhm erwarben. Auch Leipzig kennt solche Persönlichkeiten,

Augenzeugen bewegter Kämpfe zwischen Zukunftsträchtigen und Überlebtem. Wir können sie heute nicht mehr nach ihren Erlebnissen fragen, wir können uns nur vorstellen, was sie uns über ihre Zeit berichten würden. Nehmen wir an, die Herren Münsterberg, Müntzer, Leibniz, Goethe und Mehring säßen mit uns an einem Tisch und beantworteten unsere Fragen.



Johann von Münsterberg (1350 bis 1420), Professor der Theologie und erster Rektor der Leipziger Universität. Im Jahre 1409 verließ ich zusammen mit 3000 Studenten, Professoren und Magistern die Goldene Stadt Prag aus Protest gegen eine Verfügung des Königs von Böhmen, wonach bei Abstimmungen an der Prager Universität die böhmische Nation drei Stimmen, die anderen dagegen zusammen nur eine Stimme haben sollten.



Thomas Müntzer (1490-1525), Führer der revolutionären Volkswassen im Bauernkrieg, der sich im Jahre 1506 in die Matrikel einschrieb: „Als ich seinerzeit nach Leipzig kam, unternahm die Vertreter humanistischer Ideen Vorstöße gegen die herrschende Scholastik. Vor allem Richard Crocus und Petrus Mosellanus hinterließen mit ihren Lehren bei uns Studenten tiefen Eindruck. Gegen den hohen Widerstand seiner reaktionären Gegner richtete Crocus im Jahre 1514 auch einen der ersten Lehrstühle für Griechisch in Mitteleuropa ein.“



Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 bis 1716), Begründer der Deutschen Akademie der Wissenschaften, begann seine Studien als Fünfzehnjähriger: „Ich bezog die Universität, um Jurisprudenz zu studieren, daneben aber auch philosophische Studien zu betreiben. Mit 16 Jahren erlangte ich den Grad eines Baccalaureus, mit 17 den des Magisters der Philosophie. Ich sollte nun an einen Lebensberuf und an meine Promotion denken, denn mein Name war bereits über die Grenzen meiner Vaterstadt hinaus den gelehrtesten Männern bekannt geworden. Allein die juristische Fakultät zu Leipzig verweigerte mir das Doktordiplom wegen meiner Jugend. So verließ ich 1666 die Stadt, Verlangen zur Rückkehr hatte ich nie. Höste auch später, daß der Sohn meines Lehrers Jacob Thomasius, Christian, der 1687 erstmals Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten hatte, drei Jahre später vor seinen Gegnern aus Leipzig fliehen mußte. Die Herrn Professoren hatten mit dem Neuen, der Aufklärung, nichts im Sinn.“



Johann Wolfgang von Goethe (1749 bis 1832) ließ sich 1765 auf Wunsch seines Vaters als Student der Rechte in Leipzig immatrikulieren: „Meine Kollegia besuchte ich anfangs treulich und emsig, aber ich wußte gerade schon so viel, als uns der Lehrer zu überliefern für gut fand. Ich konnte den schicklichen Moment kaum erwarten, wo ich mich von der Jurisprudenz frei und dem Studium der alten und schönen Künste verbunden erklären wollte. Leider zwang Krankheit mich 1768 zur Rückkehr ins Vaterhaus. Und doch: Mein Leipzig lob ich mir! Es ist ein Klein-Paris und bildet seine Leute.“



Franz Mehring (1846-1919) studierte von 1866 bis 1868 Philosophie. Er wurde zu einem der bedeutendsten marxistischen Historiker: „Die bürgerlich-demokratische Revolution von 1848 sah auch Leipziger Studenten auf den Barrikaden in Dresden. 1831 hatte es endlich eine Universitätsreform gegeben. Sie förderte die Wissenschaftsentwicklung im Interesse des Bürgertums. Der Arbeiterjugend nutzte sie allerdings kaum. Nur wenige Arbeiterkinder konnten zu meiner Zeit studieren. Ganze 132 waren es zwischen 1839 und 1890. Sich mit dem wissenschaftlichen Sozialismus zu beschäftigen, war streng verboten. Trotzdem beteiligten sich einzelne Studenten an den Kämpfen des Proletariats. Am 26. November 1913 wehte die rote Fahne auch über der Universität. Doch noch war die Reaktion stärker. Fast 30 Jahre sollte es noch dauern, bis Arbeiter und Bauern endgültig in Hörsäle und Seminarräume einzogen.“

Wissenswertes über die KMU

Die Karl-Marx-Universität gehört neben der Humboldt-Universität Berlin und der Technischen Universität Dresden zu den drei größten Universitäten der DDR. Sie verfügt über ein breites und profiliertes gesellschaftswissenschaftliches Potential, das durch philosophische, wirtschaftswissenschaftliche, historische, sprach-, kunst- und kulturwissenschaftliche, pädagogische und psychologische sowie journalistisch-wissenschaftliche Disziplinen geprägt wird.

Als einziger Bildungsauftrag der DDR obliegt ihr die Aus- und Weiterbildung der Diplomjuristen für Marxismus-Leninismus auf den Gebieten der marxistisch-leninistischen Philosophie, der politischen Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus, des wissenschaftlichen Kommunismus und der Geschichte der Arbeiterbewegung sowie der Ausbildung von Diplomjournalisten.

Mehr als 3700 ausländische Studierende bereiteten sich seit 1976 am in der Republik einmündigen Herder-Institut auf ein Hoch- und Fachschulstudium in der DDR vor.

Untrennbarer Bestandteil des Profils der KMU ist der Bereich Medizin mit seinen Kliniken und Instituten sowie einer medizinischen Fachschule. Neben der Erziehung und Ausbildung der Studenten und der Entwicklung der medizinischen Wissenschaften trägt der Bereich Medizin eine große Verantwortung für die Grundbetreuung, die spezialisierte und hochspezialisierte medizinische Betreuung und Versorgung der Bevölkerung.